

Er macht Fenster ohne Rahmen

Schreiner Willy Hofer aus Rothrist hat für seine Idee einen europäischen Design-Preis gewonnen

Schon in jungen Jahren eroberte er am Lehrlingswettbewerb locker den ersten Rang mit dem Entwurf einer Liege, die an Corbusier erinnerte. Am 5. Juli nahm der Aargauer die europäische Auszeichnung für sein WiVinci-Fenster entgegen.

VON BARBARA RÜFENACHT
«Es ist schon ein komisches Gefühl, in die Reihe von grossen Designern wie Adidas, Nikon, Mercedes-Benz oder Siemens aufgenommen zu werden», sagt Willy Hofer. Er nennt sich immer noch ganz bescheiden «Qualitätsschreiner» und trägt zum Zeichen ein T-Shirt mit eben diesem Aufdruck. Seine Frau Michèle, die ihn im Januar für die Ausschreibung in der Kategorie Produkt-Design angemeldet hatte, freute sich vor allem über die Gelegenheit, am Gala-Event in Essen wieder einmal ein Abendkleid tragen zu können. Denn in der Schreinerei am Waldrand oberhalb Rothrist herrscht ein bodenständiges Klima.

Rund 15 Mitarbeitende werken und montieren; vom einfachen Fensterrahmen bis hin zur Nobelküche. «Wir machen auch immer noch ganz kleine Arbeiten wie ein Bruchfenster reparieren. Schliesslich sind wir mit den Kleinen gross geworden», betont Inhaber Hofer, der seit einem Jahr auch Besitzer und Geschäftsführer von zwei Immobiliengesellschaften ist und unlängst die Villa des Fürsten von Donaueschingen mit 50 seiner neuen Fenstermodelle ausgerüstet hat. Der Bauherr war begeistert vom eleganten Schweizer Produkt mit hoher Qualität.

WAS HAT DAS WIVINCI-FENSTER, was andere nicht haben? Der Designer weiss es genau: «Das WiVinci-Fenster eröffnet der

«Meine Spezialität ist es, den historischen Eindruck zu bewahren, die Fenster aber energetisch moderner zu gestalten.»

Architektur und Innenarchitektur kreative Möglichkeiten und wird als «rahmenloses Fenster» mit nicht sichtbaren Beschlägen gestaltet. Der Rahmen lässt sich fliessend und mauerbündig integrieren, wobei Fensterflügel und Rahmen zu einer visuellen Einheit verschmelzen. Weil die Fenster ganzflächig aus Glas



ZUR PERSON

Willy Hofer ist am 1. Juli 1968 in Belp geboren. Nach verschiedenen Stationen in Schreinereibetrieben und einer Auszeit in Amerika wurde er Eidg. dipl. Schreinermeister. 1998 übernahm er mit knapp 30 Jahren das elterliche Unternehmen in der fünften Generation und gründete ein Jahrzehnt später die WiVinci Holding AG. Willy Hofer lebt mit seiner Frau und zwei Kindern in Rothrist.

BILD: CHRIS ISELI

sind, entfällt das mühselige Reinigen des Rahmens.» Fenster sind schon länger Lieblingsthema des 42-jährigen Schreiners. So hat er etwa beim gesamten Aargauer Regierungsgebäude sowie bei einem Grossteil der Schlösser und Burgen im Aargau die Fenster saniert und beim Landesmuseum in Zürich neue eingesetzt. «Meine Spezialität ist es, den historischen Eindruck visuell zu bewahren,

die Fenster aber energetisch moderner zu gestalten.» Am liebsten würde er einmal alte, bemalte Glasfenster einer Kirche restaurieren. «Ich fange dort an, wo viele sagen, es gehe nicht.»

ABHEBEN VON DER KONKURRENZ will er sich aber auch im Umgang mit Kunden, die im Privatbereich mehrheitlich aus Frauen bestehen. «Wünscht sich eine

Willy Hofer – in Kürze

Bei meiner Arbeit könnte ich am ehesten verzichten . . . auf «Jammergeigen» und «Schnurri».

Bei meiner Arbeit freut es mich besonders, wenn . . . ich mit meinen treuen, langjährigen Mitarbeitern kreative Lösungen für komplizierte Herausforderungen finde.

Meine Freizeit verbringe ich am liebsten . . . mit meiner Frau und meinen beiden Kindern oder beim Kochen.

Am liebsten trinke ich . . . Milch.

Am liebsten esse ich . . . Wurstsalat.

Am liebsten reise ich . . . in die Berge.

Als Bürger ärgere ich mich über die jetzige Politik und Schlechtwetterpropheten.

Kundin eine neue Küche, fertige ich zuerst farbige Perspektivzeichnungen an», erklärt der Schreinerkünstler. Wichtig ist ihm auch eine anständige Kommunikation. «Poltert ein Monteur bei einer Kundin wie ein Berserker ins Haus, geht die Dame des Hauses schon auf Abwehr», weiss er aus Erfahrung. Dem heu-

«Ich habe mir überlegt, einen Knigge für Handwerker herauszugeben.»

tigen Handwerker hafte leider immer noch das alte Berufsverständnis an, als Biertrinker mit Schweissflecken und dreckigen Händen. «Ich habe mir schon überlegt, einen «Handwerker-Knigge» herauszugeben.» Kein Wunder, ist Michèle Hofer stolz auf ihren Mann. Sie hat ihre Karriere als Marketingfachfrau der Familie zuliebe aufgegeben und hilft in der Schreinerei mit, wo immer Not an der Frau ist. «Unsere Arbeit ist so schön, weil man am Schluss immer ein fertiges Produkt in den Händen hält, das man riechen, anfassen und bewegen kann», meint die zweifache Mutter.

WAR DAS EHEPAAR über den «Red Dot Design Award» 2010 überrascht? «Und wie», sagt Willy Hofer, «vor allem, weil wir nicht Heerscharen von Designern und Marketingleuten beschäftigen.» Für den Wettbewerb, der als grösste Designmesse der Welt gilt, meldeten sich bereits im Jahr 2008 über 11 000 Designer aus 61 Nationen an. Eine beeindruckende Zahl, die stetig steigt. Ziel des Preises ist es, herausragende Qualität gepaart mit aussergewöhnlichem Design zu ehren sowie Trendsetter aufzuspüren. Eigens für die prämierten Objekte wurde 1997 das ehemalige Kesselhaus in Essen vom legendären britischen Architekten Norman Foster in ein Museum umgewandelt. Auf einer Fläche von 4000 Quadratmetern werden heute über 1000 Exponate zeitgenössischen Produktdesigns ausgestellt. Und so kann man dort während mindestens eines Jahres das WiVinci-Fenster aus Rothrist bewundern.

WILLY HOFER ERNTET ABER nicht nur Bewunderung, sondern erfährt immer wieder Abwehr. Als er in Rothrist eine Mietwohnungüberbauung mit höherem Ausbaustandard und Zusatzangeboten wie Reinigen und Bügeln plante, prophezeiten ihm viele den Super-GAU. Doch Hofer sagt: «Die Wohnungen gingen weg wie warme Semmeln!» Er wird auch künftig keine Marketingtruppe brauchen.

NACHRICHTEN

Schlägerei auf dem Heimweg

MELLINGEN Sieben junge Schweizer waren am Samstagmorgen um 4 Uhr auf dem Heimweg von einer Party. Zwischen Postplatz und dem Kreisel in Mellingen kamen sie an Personen vorbei, die sich dort neben einem Auto aufhielten. Diese suchten die Konfrontation mit den Heimkehrenden und sollen sie als «Scheisschweizer» beschimpft haben. In der Folge kam es zur verbalen Auseinandersetzung, in deren Verlauf die Aggressoren die Schweizer tätlich angriffen. Dann flüchteten die Angreifer mit einem schwarzen Auto Seat Ibiza Richtung Wohlenschwil und einem hellen Auto Richtung Birrfeld. Von den Heimkehrenden wurden drei junge Männer leicht verletzt, wovon einer ins Spital gebracht wurde. Er erlitt einen Kopfschwartriss und Prellungen. Die Kantonspolizei bittet um Hinweise (Telefon 056 200 11 11). (AZ)

Bauernverband lädt zum 1.-August-Brunch

FEIERTAG 17 Bauernhöfe im Aargau laden am 1. August zu einem Brunch ein. Zwischen 9 und 13 Uhr können Sie für 20 bis 35 Franken ein «Buure-Zmorge» geniessen. In der ganzen Schweiz wird auf insgesamt 410 Höfen so der Nationalfeiertag begangen. Im Aargau sind alle Regionen vertreten, gefrühstückt werden kann von Aarau über Frick und Boswil bis nach Bergdietikon. Eine Übersicht findet sich auf www.brunch.ch. (KUS)

Keine obligatorischen Blockzeiten an Schulen

POLITIK Im November 2009 hatte die Fraktion der Grünliberalen in einer Motion gefordert, im Aargau seien Rahmenbedingungen für schulergänzende Tagesstrukturen zu schaffen. Nun hat der Regierungsrat dieses Ansinnen abgelehnt, doch er nimmt die Forderung als Postulat entgegen. Obligatorische Blockzeiten seien nicht nötig, schreibt er in seiner Begründung, weil die Bevölkerung die Tagesstrukturen des Bildungsklebbandes abgelehnt habe. Ohnehin seien Blockzeiten in mehr als der Hälfte der Aargauer Gemeinden eingeführt. Ausserdem seien die weiteren Anliegen in der Teilrevision des Gesetzes über die öffentliche Sozialhilfe und die soziale Prävention abgedeckt. Nach Anhörung und Beratung soll die Gesetzesänderung auf Anfang 2013 in Kraft treten. Das Anliegen der Motionäre unterscheidet sich diesbezüglich nur darin, dass sie zentrale Angebote der familienergänzenden Kinderbetreuung in grösseren Gemeinden aus finanziellen, ökologischen und sozialen Gründen ablehnen. (KUS)

Ein Vorbild für jedes Dorffest

800 Besucher allein am ersten Abend des «Free For Peace»-Festivals in Riniken

VON MARC REINHARD

Wer Kommunikationschefin Nadja Keller in die Augen blickt, sieht, was das Riniker Open-Air-Festival «Free For Peace» ausmacht: Leichtigkeit und Optimismus. Sie ist eine der zahlreichen freiwilligen Organisatoren, die einfach nicht aufgeben. Nach 2007 (Regen, Schlamm-schlacht), 2008 (Regen, Schlamm-schlacht), 2009 (kurzfristiger Ausfall) standen für 2010 alle Ampeln auf Grün. Scheinbar auch die Wetterampel.

NUN, DA FREITAGABEND IST, das Festival bereits am Tages-Besucherrekord kratzt und alle sich geniessersich auf ein herrliches Wochenende am Riniker Waldrand freuen, ziehen Wolken auf. «Sturmwarnung», seufzt Nadja Keller und lächelt gleich wieder: «Jetzt machen wir halt alles wetterfest und lassen uns die Stimmung nicht vermiesen.»

Keine Spur von mieser Stimmung unter den Besuchern: Vor der Hauptbühne spielen die welschen «Junior Tshaka»

leichten, coolen Reggae. Vorne gehen die Hände mit, weiter hinten sitzen Rastas in gemütlichen Runden. Es sind ganz unterschiedliche Menschen hier, junge, ältere, gemischte Szenen, etwa auf den Sofas des Freiluft-Wohnzimmers oder an einer Bar. Romantische Seelen versammeln sich um die mittig errichteten Feuerstellen. Obwohl die Lautstärke sehr zurückhaltend gemischt wird, haben alle Anwohner gratis Festivalpässe erhalten. Man fühle sich von Gemeinde und Bevölkerung unterstützt und möchte auf diesem Weg etwas zurückgeben, heisst es im OK.

Statt für die gut 700 anwesenden Besucher hätte es auf dem grosszügigen Gelände auch für bis zu 3000 Platz. So hat der junge Event einerseits gemütlichen Charakter ohne Gedränge und andererseits sieht das OK Potenzial für die nächste Austragung. Festivals der kleinen, bezahlbaren und doch abwechslungsreichen Sorte wie das «Free For Peace» sprechen sich herum. Und auch

die löblichen Ideologien dahinter. Die Bauten sind teils doppelstöckige, kreative und einladende Konstruktionen. Manches Dorffest mit mehrfachem Budget kann sich hier eine Scheibe abschneiden. Niemand von den unzähligen Helfern verdient etwas, Rechnungen werden praktisch keine geschrieben. Man erhält Material von Gönnern, auf Werbung wird komplett verzichtet. Überschüsse, so es dieses Jahr endlich welche geben sollte, werden reinvestiert oder gespendet. Das Areal ist sauber bis zum letzten Zigarettenstummel. Für diese werden Filmdöschen am Eingang abgegeben. PET wird gesammelt, Glas ist unerwünscht, Teller sind kompostierbar.

Grösser ist das «Free For Peace» noch nicht geworden, aber dichter und professioneller. Die Erfahrung der Festival-Novizen zeigt ihre Wirkung. «Wir hoffen sehr, dass wir noch einen tollen Sonntag erwischen», sagt Nadja Keller. Heute Abend ist alles vorbei. Die nächste Chance auf Wetterglück kommt 2011.



Vorne Konzert, hinten Lagerfeuer und überall gute Stimmung in Riniken.

BILD: MARC REINHARD